

16. XII 1917

70

Sonntag, 16. Dezember 1917

# Zeitung

1704

id gelehrten Sachen

Stück M. 2.70 bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 7.50 ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile, Stellengesuch... Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer... in SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlags...

-26 Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11800 11801, 11802 bis 11850, sowie 15 290, 15 281, 15 282 bis 15 291

## en Bergland.

### Vom Wirtschaftskrieg.

Von Prof. G. v. Schulze-Gävernitz, Mitglied des Reichstages.

Es ist ein weltverbreiteter Irrtum, daß ein Friede der Verständigung und Versöhnung, wie ihn die deutsche Reichsregierung und die große Mehrheit des Reichstages erstrebt, das deutsche Vaterland benachteilige. Im Gegenteil, es läßt sich zeigen, daß auf diesem und nur auf diesem Wege unseren wahren und weit sichtlich erfaßten Interessen am besten gedient wird. Wir sind heute daran, im Osten und Westen unserer Grenzen bisher unterdrückte Völkerschaften zur Freiheit emporzuheben und bauen damit unter selbstverständlicher Wahrnehmung unserer eigenen Sicherheiten einen besseren Schutzwall auf, als wenn wir durch Eroberung und Vergewaltigung der Nachbarn den Keim zu Empörungen und Nachkriegslagen legten. Dasselbe gilt vom wirtschaftlichen Gebiet. Wir hoffen, daß der deutsche Kaufmann und die deutsche Ware ihren Weg zu den weiten Märkten der Welt wiederfindet. Diesem Ziel dient nicht nur die Achtung, ja die Bewunderung, welche der Deutsche im Vorkampfe gegen die ganze Welt sich erzwingt, nicht minder dient diesem Ziele auch der Geist der Verständigung und Versöhnung, mit dem Deutschland auf der Höhe seiner Siege der Menschheit neue Bahnen wies, zu einer Zeit, da die Gegner Haß, Nechtung und Absonderung der Völker predigten. Mit anderen Worten: Der Neubau der deutschen Volkswirtschaft erfordert die Neuanknüpfung der jah zerrissenen weltwirtschaftlichen Zusammenhänge.

Wie wichtig diese Zusammenhänge sind, lehrt heute der Mangel an Rohstoffen jeden Gewerbetreibenden, der Mangel an Nahrung, Bekleidung und Schuhwerk jede Hausfrau. Die deutsche Volkswirtschaft gleicht einem starken und lebenskräftigen Edelstamme, der durch ein lurchbares Unwetter halb entwurzelt dantederliegt. Es heißt ihn aufrichten; ihn in tiefgründigem Mutterboden einpflanzen, damit er seine Wurzeln wieder weit verzweige, Wälder treibe und mit neuen Blüten sich schmücke, wenn Licht und Luft des Himmels ihn wieder umfluten. Auch dieses Bild weist auf die Wichtigkeit der weltwirtschaftlichen Umwelt.

In der Tat, dieser Krieg wird nicht nur geführt um territoriale Fragen, Elßaß-Lothringen und das alt-biblische Zwei-Strömland, dieser Krieg ist zugleich ein Wirtschaftskrieg und geht zurück auf jenes Gewaltprinzip, welches den eigenen Vorteil nur durch den Schaden, ja die Vernichtung des andern fördern zu können vermeint. Insofern ist dieser Krieg nichts Neues, insbesondere für England nichts Neues. Denn seit Jahrhunderten führt England seine Kriege und läßt andere seine Kriege führen, um den wirtschaftlichen Wettbewerber zu Boden zu schlagen. Dieser Krieg wird von England geführt einmal zur Verteidigung der Seeherrschaft, welche ihm durch das wirtschaftliche Emporwachsen des deutschen Wettbewerbers in Friedenszeiten aus den Händen zu gleiten drohte. Denn Kriegsschiffe sind Maschinen, die kostspieligsten aller Maschinen, und dieselbige Nation allein kann den Wettbewerb um die Seeherrschaft aufnehmen, der es gelingt, den wirtschaftlichen Schwerpunkt der Welt in ihr Land zu verlegen. Dieser Krieg wird sodann von England geführt zur Vernichtung des deutschen Welt Handels in der ersten Stunde. Ich habe vor Jahren meinen Studenten im Kolleg wiederholt gesagt: Wenn die Gesamtziffer des deutschen Außenhandels an die des englischen heranreife, würden die Kanonen von selbst losgehen. Diese Voraussage ist nahezu buchstäblich eingetroffen, denn nach den vorhergegangenen Steigerungen würden wir im Jahre 1914, spätestens aber im Jahre 1915 England überholt haben.

Aber auch die Idee des Wirtschaftskrieges nach dem Krieg, mit welcher uns England bedroht, knüpft durchaus an die Geschichte an. Das ganze Verhältnis zwischen Frankreich und England im 17. und 18. Jahrhundert, soweit es nicht ein Krieg mit den Waffen war, war Handelskrieg. Bekanntlich beschloß die Pariser Konferenz vom Juni 1916, nach dem Kriege eine gegenseitige Begünstigung der Alliierten durch Vorzugszölle und eine Benachteiligung der Zentralmächte durch Strafzölle wie Rohstoff-

Über sehr viel größer als die Gefahr dieses wirtschaftlichen Nationalismus ist die Gefahr des Rohstoffmangels, der Rohstoffverteuerung und Rohstoffvertristung. In erster Linie der fremden Rohstoffe, aber daneben auch heimischer. Als Hilfsmittel werden wir zunächst eine koloniale Ausweitung und Abwendung fordern müssen, welche uns aus diesem Kriege zuwachsen muß und nur in Afrika gefunden werden kann. Ein weiteres Hilfsmittel bietet uns unsere heimische Industrie, welche uns auf dem Weg der Surrogat-Herstellung von einer ganzen Anzahl fremder Rohstoffe befreit hat; ich erinnere an die Herstellung des Luftstickstoffes und des künstlichen Kautschuks, ich erinnere daran, wie aus Papierstoff Gespinnste hergestellt werden; ja, eine badische Firma hat ein Verfahren patentieren lassen, wonach aus Papierstoff die besten und haltbarsten Treibriemen gefertigt werden können, die sie bereits für die Firma Krupp in Essen herstellt. Die Welt kann unseres Kali nicht entbehren, wie denn die Missernte in den Entente-Ländern zum Teil auf das Fehlen des deutschen Kalis zurückgeht. Ebensovornig kann die Welt der aus deutscher Rohle hergestellten Farbstoffe entbehren. Wir sind also in der Lage, unter Umständen den Spieß umzudrehen und Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Freilich enthebt uns dies nicht der bringenden Notwendigkeit staatlicher Rohstofffürsorge, insbesondere für das kleinere Gewerbe und die weiterverarbeitenden Industrien, auf welchen unsere Zukunft beruht. Man hat mit Recht gesagt, die Neuaufrichtung der deutschen Volkswirtschaft erfordert in erster Linie Mittelstandspflege und eine Schwerpunktverschiebung von den Riesenbetrieben der Schwer- und Rüstungsindustrie auf die mittleren und kleineren Betriebe und vom Halb-Fabrikat auf die Qualitätsware. Die erste Voraussetzung hierfür ist eine staatliche Preispolitik, welche dafür sorgt, daß die erforderlichen Rohstoffe zu annehmbaren Preisen der Volkswirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Es tut sich hier das Gebiet für den Aufbau gemeinwirtschaftlicher Gesellschaften auf, welche entweder als Großkäufer auf den Märkten auftreten, oder auch auf das Gebiet der Rohstoffproduktion ordnend und preisermäßigend übergreifen. Ich erinnere hier an den Vorschlag eines ausgezeichneten Beamten des Reichshandelsamtes, Dr. Fritz Kestner, der leider bei der Marne-Schlacht vermißt wird: Bei der geplanten Monopologesellschaft für Leuchtöl sollten die Gewinne der Gesellschaft in dem Maße zunehmen, als sie imstande sei, den Rohstoff billig zu erwerben und infolgedessen den Preis für den Konsumenten herabzusetzen. (Gleitende Skala.)

Diese gemeinwirtschaftliche Rohstofffürsorge, der unter Umständen eine ebensolche Kreditfürsorge zur Seite treten muß, ist zwar eine höchst soziale Maßregel, aber nicht im engeren Sinne sozialistisch. Sie soll gerade dazu dienen, breite Kreise der weiterverarbeitenden Einzelbetriebe lebensfähig zu erhalten und gegen die Uebermacht des Finanzkapitals zu stärken, ähnlich wie genossenschaftliche Rohstoff- und Kreditfürsorge den bäuerlichen Betrieb gestützt hat. Gerade die Kriegserfahrungen haben uns die Grenzen des Bürokratismus und die Gefahren der Zwangsregulierung deutlich genug zum Bewußtsein gebracht.

### Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 14. Dezember.

Palästinafront: Feindliche Boosöße gegen die Front und den linken Flügel unserer Stellungen östlich Jerusalem wurden mähelos abgewiesen.

Im Hafen von Antakia wurde am 13. 12. 11 Uhr vormittags ein mit 5 Geschützen bewaffneter feindlicher Dampfer, anscheinend ein Hilfskreuzer, durch Artilleriefener versenkt. Von der auf 58 Mann bestehenden Besatzung wurden 16 Mann und der Kapitän, ein französischer Offizier, geortet und gefangen genommen. Der Rest ist umgekommen.

\*) Vergl. zu diesem und dem folgenden Vortrag: „Zum Neubau der Weltwirtschaft“ im VII. Heft der Abhandlungen der deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft, sowie meinen Aufsatz: „Fritz Kestner als Kartellpolitiker“ im Januarheft des Schmollerschen Jahrbuchs 1918.